

B. 3

Vormilitärische Erziehung im (Fach-) Unterricht

Aus:

Uli Jäger: Erziehung für das Militär? Erziehung für den Frieden! Eine Handreichung für den Unterricht zur Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung in der DDR.

Erstellt im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

August 1995

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.,

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen.

kontakt@friedenspaedagogik.de

Online verfügbar unter:

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/vormilitaerische_erziehung_in_der_ddr

Vormilitärische Erziehung in der ersten Klasse

Für die Staats- und Parteiführung der DDR spielte die Schule als Sozialisationsinstanz eine wichtige Rolle bei der Durchführung der vormilitärischen Erziehung. 1978 wurde der obligatorische Wehrunterricht für die Klassen neun und zehn der Polytechnischen Oberschule sowie 1981 für die Klasse elf der Erweiterten Oberschule eingeführt (siehe Kapitel B.4.) Doch schon lange vorher war in Richtlinien und Lehrplänen festgelegt worden, welche Beiträge für die vormilitärische Erziehung von den traditionellen Unterrichtsfächern erwartet wurden. Beim Durchlesen und -blättern vieler Schulbücher der DDR erstaunt es, wie viele Ansatzpunkte bei der Lehrplan- und Schulbucherstellung gefunden wurden, um in nahezu allen Fächern einen Bezug zu Militär und Landesverteidigung herzustellen. Dieses Kapitel gibt anhand einiger ausgewählter Fächer einen Einblick darüber, wie die vormilitärische Erziehung im Fachunterricht umgesetzt worden ist und welche Erfahrungen LehrerInnen und SchülerInnen damit gemacht haben.

M. 48

Wehrerziehung in der 1. Klasse

»Ich möchte kurz darlegen, wie ich als Lehrer in einer 1. Klasse versuche, solche wichtigen Positionen wie der Kampf für die Beendigung des Wettrüstens, um wirksame Schritte in der Abrüstung, Stärkung unserer Verteidigungsbereitschaft überzeugend und kindgemäß in meinen Unterricht einfließen zu lassen. Hier ein Beispiel aus meiner Praxis:

Bereits am Vortag des 1. März bot sich der Fibeltext zu einem interessanten Gespräch über diese Problematik an. Den Text im Lesebuch »Besuch zum 1. März«, verbunden mit der Illustration, ließ ich Ausgangspunkt zu einem Spiel werden. Ein pffiger Junge stand vor uns als »Soldat«. Wir stellten ihm Fragen und spielend festigten die Schüler ihr Wissen. Meine anschließende Ankündigung eines Zeichenwettbewerbs über die Soldaten der NVA wurde freudig aufgenommen. Als Hauptaufgabe erteilte ich den Auftrag, Bilder über die NVA zu suchen und zu betrachten. Am 1. März früh: Das Datum an der Tafel schmückte ich mit Blumen. Die Schüler wunderten sich, lachten, überlegten – ich ließ ihnen Zeit.

Ein Schüler konnte den anderen erklären: »Heute ist der Feiertag für die Soldaten.« Als Morgenlied wählte ich ein neues und doch so bekanntes, »Soldaten, sind vorbeimarschiert...«, 1. Strophe. Erst sangen wenige mit. Dann marschierten wir singend durchs Klassenzimmer - es stimmten viele Kinder ein. Der Höhepunkt sollte am Nachmittag der Zeichenwettbewerb werden. Während die Kinder ihren Arbeitsplatz vorbereiteten, heftete ich einige große Bilder über das Leben in der NVA an die Magnettafel. Sofort bildete sich eine Traube neugieriger Kinder um mich. Etwas abseits heftete ich das Bild eines vor Rassisten geflüchteten südrhodesischen Jungen an. Wir wissen alle, jüngere Schulkinder sind zu großer Begeisterung fähig. Viele Soldaten in Uniform, die Panzer und Raketenfahrzeuge...! Was sollte nun aber das Bild mit dem dunkelhäutigen, ärmlich gekleideten, an einer kaputten Mauer stehenden Jungen?

Ich lenkte die Gedanken auf die Notwendigkeit einer kampfstarken Armee. Noch nicht alle Kinder der Welt können in Frieden spielen und lernen. Und solange es Menschen gibt, die Kriege wollen, müssen wir eine Armee haben. So verstehe ich die Aufgabe: Wehrerziehung so früh wie möglich!«

C. B., Lehrerin, zitiert nach: Deutsche Lehrerzeitung (DLZ) Nr. 19/1978. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der DLZ. Die DLZ legt Wert auf die Feststellung, daß die Zeitung heute völlig andere Inhalte und Zielsetzungen verfolgt.



Der Text M.48 enthält das Plädoyer einer Lehrerin für eine möglichst frühzeitige Wehrerziehung in den Schulen und Hinweise, wie dies in der ersten Klasse aussehen könnte.

Wenn Sie an die Schulsituation und an das Alter der Kinder in einer ersten Klasse denken: Kann Ihrer Meinung nach heute in der ersten Klasse eine Erziehung zum Frieden stattfinden? Läßt sich »überzeugend und kindgemäß« der Wunsch nach und das Engagement für den Frieden entwickeln? Was spricht dafür, was dagegen? Wenn ja, wie müßte Ihrer Meinung nach der Unterricht gestaltet werden, damit daraus ein Beitrag zur Friedenserziehung entsteht? Müßten bestimmte Themen behandelt oder bestimmte soziale Fähigkeiten eingeübt werden?

M. 49

Gute Freunde

Soldaten sind vorbeimarschiert
im gleichen Schritt und Tritt.
Wir Pioniere kennen sie
und laufen fröhlich mit.

Gute Freunde, gute Freunde,
gute Freunde in der Volksarmee.
Sie schützen unsre Heimat
zu Land, zur Luft und auf der See.

Der Hauptmann, der den Zug an-
führt,
den kennen wir genau.
Vor Jahren stand als Maurer er
bei uns noch auf dem Bau.

Gute Freunde (...)

Ein Leutnant führt den zweiten
Zug
mit fröhlichem Gesicht.
Als Lehrer gab er früher uns
den schönsten Unterricht.

Gute Freunde (...)

Der Flügelmann im ersten Glied
mit Stahlhelm und MPi –
als Melker der Genossenschaft
betreute er das Vieh.

Gute Freunde (...)

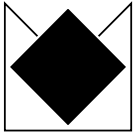
Soldaten sind vorbeimarschiert,
die ganze Kompanie.
Und wenn wir groß sind, wollen
wir
Soldat sein so wie sie.

Gute Freunde (...)

Text: Hans Georg Beyer. In: Lese-
buch. Klasse 2. Volk und Wissen
Volkseigener Verlag. Berlin 1980.



Illustration zum Lied ebenfalls aus: Lesebuch. Klasse 2. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1980.



»Aufgaben der Streitkräfte«

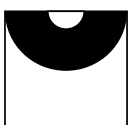
In einem Lesebuch für die 2. Klasse (Ausgabe 1980) ist das Lied »Gute Freunde« (Text: Hans Georg Beyer) abgedruckt (M.49). In diesem Lied wird beschrieben, wie Soldaten an Kindern (Jungen Pionieren) vorbeimarschieren. Die Kinder kennen die Soldaten: ein ehemaliger Lehrer ist dabei, ein Maurer, ein Genossenschaftsmelker. Der Refrain lautet: »Gute Freunde in der Volksarmee. Sie schützen unsre Heimat, zu Land, zur Luft und auf der See.«

- Was sollte Ihrer Meinung nach mit dem Abdruck eines solchen Liedes in einem Lesebuch für die zweite Klasse erreicht werden? Glauben Sie, daß diese Absicht erfolgreich war?
- In der Lesebuch-Ausgabe von 1983 ist das Lied nicht mehr enthalten. Was könnten die Gründe dafür gewesen sein?
- Läßt sich der Refrain auf die Bundeswehr umdichten? Welche Aufgaben würden Sie dabei hervorheben?

Gute Freunde bei der Bundeswehr. Sie...

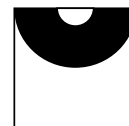
oder:

oder:



Das Lied »Gute Freunde« ist in einer Aufnahme des Pionierchores »Edgar André« auf dem Videofilm »Dokumentation« enthalten.

Heimatkunde: Vom »Beginn eines friedlichen Lebens«



In dem Videofilm »Dokumentation« sind Sequenzen des 1986 gedrehten Filmes »Vater hat Kampfgruppe« enthalten. Der Film wurde vom Zentralinstitut der DDR für Schulfunk und Fernsehen mit gestaltet und ist auch im Unterricht eingesetzt worden. Das Begleitheft enthält weitere Informationen zu dem Film.

Das Schulfach »Heimatkunde« wurde in den Klassen 2 bis 4 gelehrt und war teilweise in den Deutsch-Unterricht integriert. In den Schulbüchern, die für den Heimatkunde-Unterricht vorgesehen waren, werden die SchülerInnen in den Abschnitten »Einführung in das gesellschaftliche Leben« (Heimatkunde Klasse 3) bzw. »Kenntnisse über die Gesellschaft« (Heimatkunde Klasse 4) mehrfach mit militärischen Themen konfrontiert. Dabei werden je nach Thema die militärischen Leistungen der Arbeiterklasse, der Roten Armee, der NVA oder der anderen Streitkräfte der WVO gewürdigt und die Notwendigkeit militärischer Verteidigung bekräftigt. Mit dementsprechenden Fotos

wird diese Absicht untermauert. In dem Buch »Heimatkunde. Lehrbuch für die Klasse 3« (Berlin 1986, 3. Auflage) werden zum Beispiel folgende Themen behandelt:

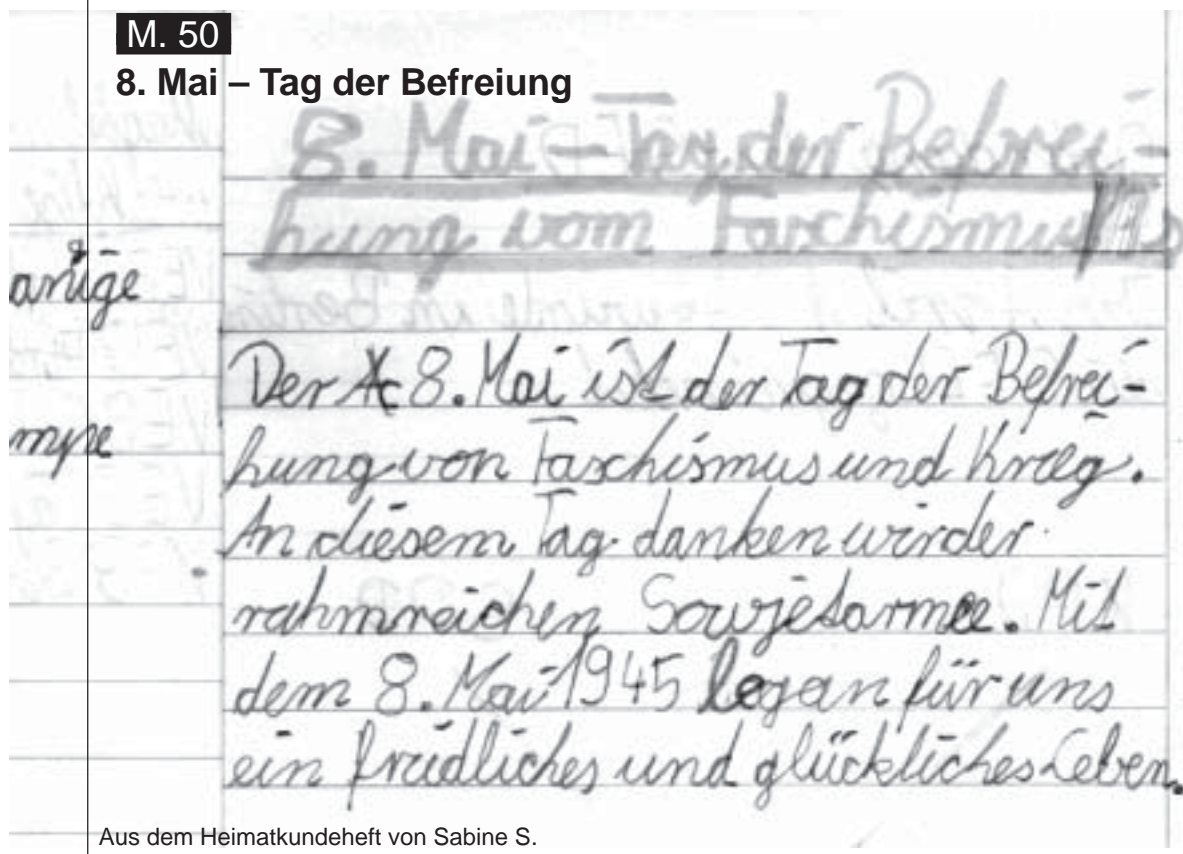
- Unter der Überschrift »Unser Heimatkreis« wird auf die betrieblichen Kampfgruppen eingegangen. Fotos zeigen »Kämpfer der Arbeiterklasse bei der Ausbildung« und »Parade der Kampfgruppen der Arbeiterklasse«;
- Besonders ausführlich wird der 8. Mai als Tag der Befreiung behandelt. Neben dem »Kampf der Antifaschisten« wird ausführlich von den Opfern und dem »Heldentum« der Roten Armee berichtet. Fotos

zeigen »Vorstürmende sowjetische Infanterie«, die »Ruhe nach der Schlacht (Gemälde)«, »Einmarsch sowjetischer Soldaten in eine befreite Stadt« sowie »Sowjetische Soldaten nach dem Sieg«.

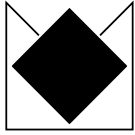
- Schließlich werden die Pionierorganisationen dargestellt.

M. 50

8. Mai – Tag der Befreiung



Aus dem Heimatkundeheft von Sabine S.



»Friedens-Denk-Mal 8. Mai«

Am 8. Mai 1945 wurde Deutschland vom Faschismus befreit. Deshalb ist dieses Datum ein wichtiger »Denktag« nicht nur für Deutschland, sondern für Europa und die ganze Welt.

- Wie sollte dieser Denktag Ihrer Meinung nach angemessen begangen werden, um daraus lernen zu können, wie eine Zukunft ohne Krieg zu gestalten wäre?
- Reicht es es, wenn – wie in der Vergangenheit – vor allem der militärische Beitrag gewürdigt wird, sei es der der Roten Armee (in der DDR, vgl. z.B. M.2) oder der West-Alliierten (in der BRD)?

In jeder Stadt stehen Kriegerdenkmäler, mit denen an die im Krieg getöteten Soldaten erinnert werden soll.

- Welche Denkmäler stehen in Ihrer Stadt bzw. in Ihrem Stadtteil oder der Gemeinde? Woran soll damit erinnert werden? Photographieren Sie die Denkmäler und besprechen Sie sie im Unterricht: Wie sind sie gestaltet? Was soll damit ausgedrückt werden?
- Wie könnte ein »DenkMal« aussehen, das mit der oben beschriebenen Absicht nicht nur an den 8. Mai 1945 erinnern, sondern auch zum Engagement für den Frieden ermuntern soll?
- Sind Denkmäler in der herkömmlichen Form geeignet, um diesem Anspruch gerecht werden zu können?

Mein Vorschlag »Friedens-Denk-Mal 8. Mai«

M. 51

Unterrichtshilfen für Heimatkunde

»Vorbemerkung

Diese Stoffeinheit führt das Vertrautmachen der Schüler mit dem Heimatort als Teil des sozialistischen Vaterlandes weiter. Anknüpfend an Ergebnisse der vorangegangenen Stoffeinheiten soll den Schülern mit der Behandlung dieser Thematik bewußt gemacht werden, daß die Arbeit und das Leben im Heimatort und in unserer Republik nur im Frieden gedeihen kann. Deshalb gehören zum gesellschaftlichen Leben auch Kräfte, deren Aufgaben darin bestehen, unser Land und die erreichten Erfolge vor feindlichen Anschlägen zu schützen und den Frieden zu bewahren.

Mit dem Erwerb ausgewählter Kenntnisse sollen auch achtungsvolle und freundschaftliche Beziehungen der Schüler zu den Angehörigen bewaffneter Kräfte angebahnt werden (z. B. anlässlich des Tages der NVA am 1. März).

Durch das Bekanntmachen mit Uniformen und Waffen anhand von Abbildungen (Bildfolge im Lesebuch, auch Lichtbilder) sollen die Schüler an äußeren Kennzeichen die verschiedenen bewaffneten Kräfte erkennen lernen, wie Land-, See- und Luftstreitkräfte, Panzer-, Raketen- und Nachrichtentruppen; Grenztruppen und Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

An konkreten Beispielen aus Berichten oder Texten sollen die Schüler auch einiges über die Ausbildung und die Anforderungen an die Angehörigen der bewaffneten Kräfte erfahren. Ausgehend von den konkreten Möglichkeiten kann im Unterricht auf Grenztruppen oder auf die Kampfgruppen genauer eingegangen werden.

Die Schüler sind anzuregen, sich in altersgemäßer Weise an der anschaulichen Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen, indem

sie Familienmitglieder befragen, die in den bewaffneten Organen dienen oder gedient haben. Dem Lehrplanhinweis entsprechend sind die Schüler anzuregen und anzuleiten, Bilder zu diesem Thema aus Kinderzeitungen und -zeitschriften zu sammeln (evt. als Kollektivaufgabe für die Klasse oder Hortgruppe). (...)

Zielstellung

Die Schüler erwerben Kenntnisse über die Aufgaben und den Dienst der Soldaten der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen in unserer Republik. Im Zusammenhang damit ist den Schülern an Beispielen und Bildern bewußt zu machen, daß unsere Soldaten die Errungenschaften der Arbeit der Werktätigen schützen und zur Sicherung des Friedens beitragen. (...)

Für die Gestaltung der Stunden sind vor allem Lichtbilder und das Lesebuch zu verwenden. Durch eine Begegnung mit einem Angehörigen der bewaffneten Kräfte, der den Schülern aus eigenem Erleben über Aufgaben und Anstrengungen des Dienstes berichten kann, sollte die emotionale Wirkung der Kenntnisvermittlung erhöht werden.«

Heimatkunde. Klasse 2. Unterrichtshilfen Volk und Wissen. Volkseigener Verlag. Berlin 1987, S. 37 f.

M. 52

Lob für die Grenzsoldaten

»Die Feinde unseres sozialistischen Vaterlandes haben ihre Absicht, die DDR, den ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat, zu vernichten, nicht aufgegeben. Sie unternehmen alles, um den weiteren Aufbau in unserem sozialistischen Staat zu stören.

Am 13. August 1961 sicherten die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, unterstützt von Volkspolizisten, Soldaten der NVA und der Sowjetarmee, die Grenze nach West-

berlin. Damit konnte eine gefährliche Bedrohung des Friedens und unseres sozialistischen Staates abgewehrt werden. Die herrschenden Kräfte in der BRD und in anderen kapitalistischen Staaten erlitten eine schwere Niederlage. Aber auch heute ist Wachsamkeit geboten.

Die Grenzsoldaten der DDR stehen an der Staatsgrenze auf Friedenswacht und schützen unseren Staat zuverlässig.«

Heimatkunde. Lehrbuch für die Klasse 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1987 (3. Auflage), S. 95.

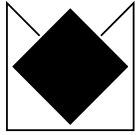
M. 53

Lob für die Armeen der WVO

»Die Sowjetunion, die DDR und die anderen Staaten des Warschauer Vertrages verfügen über starke und gut ausgebildete Armeen. Gemeinsam schützen die vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrages die sozialistischen Errungenschaften unserer Länder. Auf gemeinsamen Übungen und Manövern erproben die Truppenteile der sozialistischen Bruderländer ihr militärisches Können.

Die Soldaten und Offiziere der sozialistischen Armeen verbindet eine enge Waffenbrüderschaft. Der gemeinsame Schutz des Sozialismus verbindet die Soldaten und Offiziere der Streitkräfte des Warschauer Vertrages im Kampf um den Frieden.«

Heimatkunde. Lehrbuch für die Klasse 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1987 (3. Auflage), S. 105.



»Militärischer Auftrag: Eine Friedenswacht?«

»Lob für die Soldaten des Sozialismus« – So könnte das Motto der einschlägigen Texte aus Heimatkundebüchern lauten.

In einem Lehrbuch für die Klasse vier (M.52) heißt es z.B.: »Die Grenzsoldaten der DDR stehen an der Staatsgrenze auf Friedenswacht und schützen unseren Staat zuverlässig.«

- Was halten Sie davon, wenn in Zusammenhang mit militärischer Grenzsicherung von »Friedenswacht« geredet wird? Welches Verständnis von Frieden wird dabei vertreten?

Militärische Grenzsicherung ist meiner Meinung nach immer eine »Friedenswacht«, weil

.....
.....
.....
.....

Militärische Grenzsicherung ist meiner Meinung nach nie eine »Friedenswacht«, weil

.....
.....
.....
.....

Militärische Grenzsicherung ist meiner Meinung nach immer dann eine »Friedenswacht«, wenn

.....
.....
.....
.....

Staatsbürgerkunde / Geschichte: »Gerechte Kriege«?

In den Büchern zum Fach Staatsbürgerkunde, welches Mitte der fünfziger Jahre eingeführt worden ist, spielen bezüglich der vormilitärischen Erziehung Werbetexte für die NVA, Begründungen für die Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung und die Legitimation von »gerechten Kriegen« eine besondere Rolle. Auf die Möglichkeit, »Bausoldat« zu werden (siehe Kapitel B. 5), wird in diesen Büchern nicht hingewiesen.

M. 54

»Recht und Ehrenpflicht zum Schutze des Friedens«

»In unserer sozialistischen DDR haben wir, wie die Werktätigen der anderen sozialistischen Länder, viele Errungenschaften erzielt, von denen die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern nur träumen können. Das wurde

auch an den bisher behandelten Grundrechten deutlich.

Ihr wißt jedoch, daß seit den siebziger Jahren die imperialistische Welt von neuen Auswirkungen einer allumfassenden Krise erschüttert wird. Gerade angesichts dessen erhöht sich natürlich die Ausstrahlung des Sozialismus. Nicht wenige Werktätige in den kapitalistischen Ländern beginnen – trotz der wütenden antikommunistischen Propaganda – zu überlegen, ob der Sozialismus nicht doch den wirklichen und einzigen Ausweg aus der Krise darstellt.

Die Stärke des Sozialismus, seine auf das Wohl des Volkes gerichtete Politik, seine Wirkung auf die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern – all das ist dem Imperialismus ein Dorn im Auge. Angesichts seiner Unfähigkeit, die Lebensprobleme der Menschen zu lösen, unternimmt er alles, um die Ausstrahlung des Sozialismus einzudämmen.

Obwohl auch real denkende Politiker in den imperialistischen Staaten den in Gang gekommenen Prozeß von Abrüstung und Vertrauensbildung unterstützen, gibt es nach wie vor starke aggressive Kräfte, die noch immer einen »Kreuzzug gegen den Kommunismus« anstreben.

(...)

Vor diesen imperialistischen Kräften und ihren abenteuerlichen Plänen müssen wir uns schützen. Dazu gehört, daß der Sozialismus an jeder Stelle verteidigungsbereit ist. Der wirksame militärische Schutz des Sozialismus dient der Verteidigung unseres Lebens und unserer Errungenschaften. In diesem Schutz des Sozialismus dürfen wir in keinem Augenblick und an keiner Stelle nachlassen.«

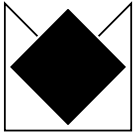
Staatsbürgerkunde. Klasse 8. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1984 (6. Auflage 1989), S. 66 f.

M. 55

»Ein Gewehr ist eine gute Sache...«



Dieses Plakat (K. Zimmermann, 1955) ist entnommen aus: Staatsbürgerkunde. Lehrbuch für Klasse 8b. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1983.



»Gibt es gerechte Kriege?«

1. Arten und Ursachen von Kriegen
2. Der Charakter eines möglichen Krieges in Europa
3. Anforderungen an die Soldaten des sozialistischen Streitkräfte und an die Kräfte der Zivilverteidigung

zu 1. Was sind Kriege?

Kriege sind die Fortsetzung der Politik mit gewalttätigen Mitteln.

Sie sind organisierte bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Klassen, Völkern, Nationen, Staaten oder Staatenkoalitionen.

Sie treten in allen Ausbeutergesellschaften auf.

Gerecht und ungerecht Kriege

1. Welche Klasse führt den Krieg?

2. Welche Politik wird im Krieg fortgesetzt?

3. Welches Ziel wird im Krieg angestrebt?

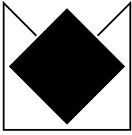
Gerechte Kriege: - im Interesse der Arbeiterklasse

Ungerechte Kriege: - nicht im Interesse der Arbeiterklasse

Birgit W., Klasse 9b, Heft zur Staatsbürgerkunde 1980.

Gibt es gerechte Kriege? – Über diese Frage wird auch heute noch kontrovers gestritten.

- Wie wird ein »gerechter Krieg« in den Materialien M.54 und M.55 bzw. in dem oben dokumentierten Ausriß eines Schulheftes begründet?
- Holen Sie aktuelle Meinungen über diese Frage bei den Parteien, den Kirchen und anderen gesellschaftlichen Organisationen ein! Sie können schriftliche Unterlagen bei den Dachverbänden anfordern und RepräsentantInnen vor Ort befragen, wobei sich häufig interessante Differenzen ergeben!
- Wie lauten die jeweiligen Begründungen? Welcher Meinung sind Sie?



»StreiterInnen für den Frieden«



Auf den Titelbildern zweier Lehrbücher für Geschichte (Klasse 10, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1969 bzw. 1964) werden die »Kräfte des Friedens« gezeigt und damit eine identische Zielsetzung der für den Frieden demonstrierenden ZivilistInnen und der bewaffneten Streitkräfte unterstellt.

- Was ist auf den (obigen) Titelbildern von zwei ehemaligen DDR-Geschichtsbüchern dargestellt?
- Was soll damit ausgesagt werden?
- Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Musik: Singen für »den Frieden«?

kämpfer – Grenzsoldaten«, »Der kleine Trompeter«). Drei Lieder waren dem Thema »Weltfrieden« gewidmet (»Den Kindern der Welt«).

In den bisherigen Kapiteln ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Lieder eine besondere Funktion im Rahmen der vormilitärischen Erziehung hatten. Die Sichtung eines Liederbuches für die Klasse 3 aus dem Jahre 1986 (Musik. Lehrbuch für

Klasse 3. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1986 (17. Auflage)) hat ergeben, daß von 33 aufgeführten Liedern sieben Lieder einen direkten Bezug zu den Jungpionieren, zur NVA und der Roten Armee aufwiesen (z.B.: »Pioniermarsch«, »Friedens-

M. 56

Spielmanszug der FDJ



Spielmanszug der FDJ, 17.5.1964. Foto: dpa.

- Warum hatte die Musik einen so hohen Stellenwert im Rahmen der vormilitärischen Erziehung?
- Welche Lieder gibt es heute, die einen vergleichbaren Stellenwert haben wie Pionier- und FDJ-Lieder?

Physik und Mathematik: »Waffenfaszination«

»Warum nicht?« – So werden sich viele fragen, wenn in Mathematik oder Physik auch Aufgaben mit militärischen Bezügen vorhanden sind. Schließlich sind Militär und Streitkräfte auch heute noch ein Bestandteil unserer Gesellschaft. Aber findet damit nicht eine unnötige Gewöhnung an das Militär statt? Ist die Berechnung der Flugkurve einer Rakete nicht zynisch angesichts der Opfer, die der Einsatz einer solchen Rakete verlangt?

In den Schulbüchern der DDR finden sich reichlich Rechen-Aufgaben mit militärischen Inhalten. So mußten neben den erwähnten Flugkurven von Raketen andere Aufgaben gelöst werden:

- Ausrechnen der Länge einzelner Manöverabschnitte; Ausrechnen der notwendigen Tagesetappe eines Militärtransporters (vgl.: *Mathematik. Lehrbuch für Klasse 3. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1978*);
- Ausrechnen der Teilmenge von Soldaten, die sich gerade auf der Sturmbahn befinden (vgl.: *Mathematik. Lehrbuch für Klasse 3. Volk und Wissen Volkseigener Verlag. Berlin 1990 {4. Auflage}, S. 40.*)

M. 57

»Die Flugkurve der Rakete«

»Wir haben dann auch selber versucht zusammenzufassen, für uns und für andere, wie Schule, also auch die einzelnen Schulfächer, vom Militärischen durchsetzt sind, und dabei ist mir selber eigentlich erst aufgefallen, daß solche fächer ewie Mathematik, Physik, Geographie, daß wir dort eigentlich ganz viele - die Aufgaben, die wir hatten, die hatten auch immer was mit Militärischem zu tun. Wir haben z.B. in Mathematik dann irgendwelche Kurven berechnet, und das war dann aber z.B. die Kurve, daß von einem Schiff aus eine Rakete auf ein anderes Schiff oder auf ein Flugzeug geschossen wird, und wir mußten dann berechnen, wenn die sich beide bewegt haben, beide Körper haben sich bewegt, wo die sich dann treffen. Das war mir in der Schule was Selbstverständliches, das mußte so sein, das ist mir erst später aufgegangen.«

Dorothea H., geb. 1957, seit 1990 Studentenfarrerin.

M. 58

Physikunterricht und Friedenserziehung

»Allein schon wegen der engen Verbindung zwischen Physik und Rüstung sollte man erwarten, daß ein sein Fachgebiet adäquat beschreibender Physikunterricht Krieg – und auch Frieden – zum Thema macht. Mehr als ein Drittel aller Physiker ist weltweit direkt oder indirekt mit Rüstungsforschung und -entwicklung be-

schäftigt, und die rüstungswirksamen Forschungsaufgaben übersteigen bei weitem die zivilen. (...) In Physikbüchern des Dritten Reiches, aber auch, bei allen sonstigen Unterschieden, in manchen der DDR waren und sind Waffen ein positiv belegtes Thema, Physikunterricht liefert bewußt und explizit der Wehrerziehung zu. Dies gibt es in unseren derzeitigen Physikbüchern wohl nirgends, und es ist zu hoffen, aber nicht sicher, daß es so bleibt. Hingegen sollte man erwarten, daß bei uns die militärische Rolle der Physik kritisch aufgearbeitet, ihre friedensstiftenden Potenzen aufgewiesen würden. Das geschieht jedoch auch nicht, Krieg und Frieden kommen im »offiziellen« Physikunterricht praktisch nicht vor. Für dieses »merkwürdige Schweigen« gibt es durchaus Gründe.

Das Thema Friedenserziehung ist in der Öffentlichkeit und ebenso zwischen Physikern kontrovers. Physikunterricht tut sich aber schwer dabei, Kontroversen zum Unterrichtsgegenstand zu machen. (...)

Ein besonderes Problem für die Friedenserziehung im Physikunterricht ist die Faszination, die, vor allem für Jungen, von Waffentechnik ausgehen kann. Von Waffen wird im Unterricht aber gewiß die Rede sein. Gerade für Schüler, die später Waffendienst leisten werden, ist es wichtig, Waffen primär wahrzunehmen als Geräte, die zum Töten anderer Menschen bestimmt sind, auch wenn man hoffen wird, daß es nicht dazu kommt. Technikbegeisterung, sonst als Motivationshilfe gern gesehen, wird hier zum Problem des Physikunterrichts.«

Walter Westphal: Physikunterricht und Friedenserziehung. In: Jörg Calließ / Reinhold E. Lob (Hrsg.): *Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung. Band 3: Friedenserziehung. Düsseldorf 1988, S. 232 f.*

M. 59

Auszüge aus einem Lehrbuch für Mathematik

Stelle zu den folgenden Angaben je eine Aufgabe und beantworte sie:

10. Von 30 Soldaten sind zwei mehr als der dritte Teil auf der Sturmbahn.



11. Von 86 Soldaten nehmen 74 an der Schießausbildung teil. Die Hälfte der anderen Soldaten hat Wache.

12. An einem Geländespiel beteiligen sich 46 Jungen und 35 Mädchen. Der neunte Teil dieser Kinder sind „Junge Sanitäter“.

13. Drei Gruppen treffen sich an einer Gedenkstätte. Zu jeder Gruppe gehören 75 Jungpioniere und 25 Thälmannpioniere.

14. Gib

Sportunterricht: »Ordnungsübungen«

Nach den Vorstellungen der verantwortlichen PolitikerInnen in der DDR sollte der Sportunterricht ein wichtiger Teil der vormilitärischen Erziehung sein. Dabei gingen die Erwartungen an die SportlehrerInnen bezüglich der vormilitärischen Erziehung weit über die Vermittlung körperlicher Fitness hinaus.

Körperliche Leistungsfähigkeit und -bereitschaft sowie Gesundheit seien Voraussetzungen dafür, »daß die Jugend den Anforderungen der Schule, des Studiums, der Arbeit und der Landesverteidigung gerecht wird« – so hieß es in dem Lehrplan der Klassen 5 bis 10 aus dem Jahr 1976. Geländespiele zum Erwerb touristischer bzw. militärischer Kenntnisse, die Verwendung von Handgranaten-Attrappen beim Weitwurf sowie vor allem die Vermittlung von »Ordnungsformen« waren besondere Elemente der vormilitärischen Erziehung im Sportunterricht. So sollte jede Sportstunde mit dem Antreten der Klasse in einer Linie, einer Meldung sowie dem gemeinschaftlichen Ruf »Sport frei« beginnen. Auch das »Marschieren im Gleichschritt« war vorgesehen. Viele sportliche Veranstaltungen, zum Beispiel die Hans-Beimler-Wettkämpfe, fanden nicht im Sportunterricht statt, sondern wurden von den Jugendorganisationen an den Schulen durchgeführt (siehe Kap. B.2).

Es gab auch Widerspruch: Am 20. Dezember 1977 ordnete das Ministerium für Volksbildung für den Sportunterricht die Einführung des Wurfgerätes F-1 als Unterrichtsmittel ab Klasse 5 an. Diese Anweisung und die Unterrichtspraxis mit dem Handgranaten-Imitat hat bei SchülerInnen Prote-

ste hervorgerufen, wie Dokumente der für die Schulordnung verantwortlichen Behörden zeigen.

M. 60

Disziplin, Ordnung, Mut

»Wie jeder Fachlehrer soll auch der Sportlehrer politisch-ideologische Überzeugungsarbeit leisten. Sporttheorie in der DDR umfaßt auch die Vermittlung von Kenntnissen über die physischen und moralischen Anforderungen an die Wehrpflichtigen sowie über die Bedeutung des Sports und der Wehrsportübungen für die Vorbereitung auf den Militärdienst. Die Vorstellung, daß der Sport ein hervorragendes Mittel sei, militärische Tugenden wie Disziplin, Ordnung, Mut, Beharrlichkeit, Leistungsbereitschaft, Optimismus anzutrainieren, räumt ihm in der vormilitärischen Erziehung der Jugend einen wichtigen Platz ein. Mit der starken Betonung der Erziehung zur Disziplin ist die Erwartung verbunden, daß diese sich auch auf die Arbeitsmoral, die Einordnung ins Kollektiv, in die Hierarchie der NVA auswirkt und die Bereitschaft stärkt, individuelle zugunsten von kollektiven Interessen zurückzustellen.«

Arnim Brux / Monika Welter: Höher, schneller, weiter. Leistungsprinzip und Schulsport. In: Gisela Helwig (Hrsg.): Schule in der DDR. Köln 1988, S. 156.

M. 61

Protest gegen das Wurfgerät F-1

»Außergewöhnliche Vorkommnisse:

1. Potsdam Stadt: Organisiertes Auftreten von Schülern gegen den Gebrauch des Wurfgerätes F 1 im Sportunterricht. Es meldet die Stadtschulrätin (...) am 15.10.1986 schriftlich, 10 Schüler der Oberschule 24 aus den Klassenstufen 6 bis 9 sehen in dem Wurfgerät F 1 eine Waffe und lehnen aus religiösen Gründen ab, im Sportunterricht damit zu werfen. (Es folgen die Namen der



Gehen Sie unter Verwendung der Materialien M. 60 bis M. 65 auf folgende Fragen ein:

- Haben Sie Erfahrungen im Sportunterricht gemacht, die Sie als zu »militärisch« empfunden haben?
- Würden Sie einen Trennstrich zwischen notwendiger Ordnung und militärischer Disziplin ziehen? Wenn ja, nach welchen Kriterien würden Sie unterscheiden?
- Wie würden Sie sich verhalten, wenn bei Ihnen im Sportunterricht Ordnungsübungen oder Attrappen von Handgranaten verwendet würden? Wäre dies ein Grund für Sie, diesen Teil des Unterrichts abzulehnen?
- Welche Prinzipien müssten für einen Sportunterricht Ihrer Meinung nach gelten, der frei von militärischen Elementen wäre? Welche Rolle würden dabei Wettspiele, Spiele mit SiegerInnen und VerliererInnen spielen?

z. B. die Organisation der Pausengestaltung, der großen Pausen. Wenn man jetzt auf den Schulhof guckt, laufen die Schüler einfach so rum und gruppieren sich, wie sie wollen, und ich habe mich neulich mit meinen eigenen Kindern drüber unterhalten. Wir mußten in den ersten Schuljahren, ich glaube bis zur 5. oder 6. Klasse, das war bis Mitte der 60er Jahre, schätz ich, also in den großen Pausen eben auch in Zweier- und Dreiergruppierungen laufen, hintereinander und im Kreis laufen, ja? Wir liefen also im Kreis und mußten dabei auch unsere Stullen essen und uns unterhalten.«

Birgit K., geb. 1955, Deutsch-Lehrerin seit 1984.

Schüler, d.A.). Die genannten Schüler erhalten durch die Sportlehrer die Möglichkeit, ein anderes für den obligatorischen Unterricht zugelassenes Wurfgerät zu benutzen. Die Abt. Inneres beim Rat des Bezirkes wurde informiert. Der gesamte Vorgang wird durch die Stadtschulinspektion unter Kontrolle gehalten.«
Archiv Projektverbund Friedenswissenschaften Kiel

In Reih und Glied antreten und sich dann ordnen, linksrum oder rechtsrum oder dann ordnen zu Zweier-, Dreiergruppen und das dann hintereinander und dann mußte im Gleichschritt gelaufen werden, auf der Stelle und so. Auch ein bißchen militärisch war

M. 63

Erinnerungen (2): Der Sportlehrer

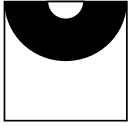
»Naja, wir waren für die Ausbildung auf sportlichem Gebiet verantwortlich, also Ordnungsformen, dann die sportliche Ausdauer

M. 62

Erinnerungen (1): Die Schülerin

»Und im Sportunterricht, das hatte für mich eben militärischen Charakter, weil wir mußten antreten, uns ausrichten nach dem, der vor uns stand, nach der Größe geordnet stehen, und auch richtige Ordnungsübungen machen. Das hatte doch einen sehr strengen militärischen Charakter. Ordnungsübungen wurden im Übrigen auch später gemacht, also nicht nur in den ersten Schuljahren, wenn es Disziplinprobleme gab. Dann wurde der Sportunterricht abgebrochen und dann wurden Ordnungsübungen gemacht:





Die erwähnten Aussagen von Birgit K. und Ulrich G. sind in dem Videofilm »Interviews« enthalten. Dort werden auch die beiden Personen näher vorgestellt.

Werfen rausgenommen aus dem Sportunterricht, das waren diese Attrappen-Eierhandgranaten, damit haben wir früher gearbeitet im Unterricht, war nach strengen Sicherheitsvorkehrungen, ist klar. Und das Boxen wurde rausgenommen. Ansonsten hat sich aus dem Inhalt her - ist alles so geblieben, ja, nach meiner Ansicht.«
Ulrich G., geb. 1945, seit 1968 Sportlehrer.

M. 65

Erinnerungen (3): Die Sportlehrerin

erleistung sollten wir bringen, Geländeübungen haben wir mitgemacht, wir haben auch Hindernisstaffeln – alles, was mit dem Sport zusammenhängt – haben wir an der Schule organisiert und durchgeführt. Ich habe gesagt, wenn meine Schüler mich gefragt haben, das ist nicht schlecht, man wird ein bißchen darauf vorbereitet, und wird gezwungen, im Lager ein bißchen Ordnung zu halten, sich unterzuordnen, den Befehlen der Kommandierenden da sich unterzuordnen, und das kann nicht schlecht sein, wenn man das mal mitgemacht hat. Und ein bißchen Ordnung brauchte man im Sportunterricht auch, da wird wohl die Verletzungsgefahr gebannt. Nicht dies Militärische, das haben wir schon immer weggelassen, wir hatten zwar Aufgaben, Vorgaben, auch ein bißchen Marschieren im Unterricht, aber da war ich schon immer ein Gegner für dagegen, und das habe ich auch nicht durchgesetzt. (...)

Es hat sich jeder dagegen gesträubt, diese militärische Sache in den Unterricht mitreinzunehmen, sprich das Marschieren. Das hat keiner gemacht. Es sei denn, es waren Paradeveranstaltungen, wo man gezwungen war, das mal durchzuführen, wider Willen.

Und heute?

Ja, wir wissen, was wir zu machen haben, aber - im Großen und Ganzen - es wurde nur das F1-

»Große Pause, und so schnell wie möglich raus aus der Turnhalle. Dem Gestank nach Schweiß, Turnschuhen und Lederbällen, dem Staub von Matten und grauem Magnesiumpulver. Die zwei Stunden Sport in der 5a sind um; drei Kreuze. Die Sache mit den Riegen ist die einzige, die funktioniert. Fünf Riegen mit je sechs Mann: Barren, Boden, Bock, Schwebebalken, Kasten. Zehn Minuten üben, Pfiff, alle stehen. Kurze Auswertung, Hinweise. ›Steffi, Kinn auf die Brust bei der Rolle vorwärts‹, ›Sven, halt bitte den Mund, du schadest damit der ganzen Riege‹. Pfeiffe, Wechsel zum nächsten Gerät. Hintereinander, in einer Reihe. Militärisch? Anders sind zweiunddreißig Schüler nicht mehr zu bändigen.«
Christa Moog: Die Fans von Union. Düsseldorf 1985, S. 38. Christa Moog war bis 1984 Lehrerin in der DDR.

Kontrovers: Der Freiraum für die LehrerInnen

Wie groß war der Handlungsspielraum für die LehrerInnen? Mußten sie sich streng an die Vorschriften halten? Welche Sanktionen erwarteten sie, falls sie die Vorschriften ignorierten oder sich ihnen gar widersetzten?

Diese Fragen können hier weder ausführlich diskutiert noch abschließend geklärt werden. Interviews, die im Rahmen des »Projekt Frievo« durchgeführt wurden, haben ergeben, daß trotz der streng nach Vorgaben geregelten zentralen Lehrpläne und der prinzipiell vorhandenen Kontrollmöglichkeiten durch Staat und Partei viel von den schulspezifischen Umständen und der einzelnen LehrerInnen-Persönlichkeit abhing.

Die im folgenden abgedruckte Interview-Passage macht deutlich, wie die gegebenenfalls vorhandene Handlungsmöglichkeiten für von der Norm abweichendes Lehrverhalten genutzt werden konnten.

M. 66

»Meine Freiräume« – Bericht einer Lehrerin

»Die Bücher waren so konzipiert, daß man als Deutschlehrer für jeden Feiertag, auch für diese militärischen »Höhepunkte«, Texte in den Büchern hatte. Und man konnte sich diesen Vorgaben auch teilweise nicht unbedingt entziehen. Denn wenn man jetzt 'ne Satzanalyse machen muß und da ist halt ein Text, der sich dazu anbietet, dann nimmt man den eben. Aber man konnte natürlich auf die Schüler dementsprechend eingehen. Ich weiß noch meine erste Stunde in einer damaligen 8. Klasse, als ich gerade frisch von der Uni kam, da hatte ich mir ein Gedicht vorgenommen von einem Dichter der 1848-Revolution. Ich weiß nicht warum, vielleicht stands auf dem Lehrplan oder es bot sich einfach so an. Jedenfalls war es ganz schön. Und da mußten sich die Schüler eben irgendwie rantasten, sie haben eben ihre Interpretation versucht und einer fing dann an – also das fand ich dann so schockierend für mich – so 'ne Wolke und so 'ne Morgendämmerung mit dem Beginn einer neuen Gesellschaftsordnung des Sozialismus zu vergleichen. Da hab ich dann auch schon gesagt: Du paß mal auf, das brauchst du mir nicht so zu sagen, wie kommst du denn darauf? Das war so ein bewußtes Zeichen, ihm und den anderen zu signalisieren: bei mir könnt ihr ein bißchen offener reden. Das kriegten die Schüler ja dann auch schnell mit.

Um es einmal so abzuschließen: Man konnte schon ein bißel was mit den Schülern tun.«

Frage: Hing so etwas vom Direktor ab?

»Nein, der hatte ja so viel nicht direkt im Unterricht zu tun. Ich hatte immer Direktoren, die abartig waren, fürchterlich einfach. Die einem dann als jungem Lehrer versuchten, so Strafaufgaben zu geben. Meinetwegen, wenn man sich an der Diskussion zu wenig beteiligte während der Dienstversammlung, daß man dann Diskussionsbeiträge bekam, 20minütige, vorzubereiten zur nächsten Sitzung und meinetwegen über die 5 Stadien des Imperialismus zu sprechen. Und ich habe mich da auch dagegen gewehrt; also das ist ein Prozeß, das muß man einfach durchmachen, das regte einen natürlich auch sehr auf. Das ging und ich hatte nie Angst, mit einem Fuß im Gefängnis zu stehen. Aber wenn man irgendwo immer das Gefühl hat zu kämpfen, oder kämpfen zu müssen, permanent gegen etwas ankämpfen zu müssen – das ist dann schon anstrengend.

Nochmal zu dem Freiräumen. Ich will es vielleicht mal mit einem kleinen Beispiel sagen. Ich bin mal auf einer Geburtstagsfeier gewesen, und da bekamen welche mit, daß ich Lehrerin bin, damals vor vielleicht 8, 9 Jahren, ich war also noch nicht lange im Lehrerberuf. Und da wurde ich dermaßen angefeindet, ja, du bist Lehrerin, um Gottes Willen, wie kannst du das machen in diesem System! Und da habe ich gesagt, ja, ich bin gerne Lehrerin, mein Hauptfeld sind meine Schüler, und ich versuche eben halt, mich da einzubringen und den Schülern was anderes zu erzählen als vielleicht ihnen sonst erzählt wurde. Und wenn ich die Tür mache, dann kann ich was erzählen, das ist mein Freiraum. Und unabhängig davon, wer da Direktor an der Schule ist oder wer da meine Kollegen sind. Und ich glaube, diese Freiheit hatte jeder Lehrer, da sehe ich überhaupt kein Problem, denn ich sehe mich da nicht

irgendwie als eine Heldin oder was Besonderes. Aber wenn ich eine andere Meinung habe oder hatte, meine ich, dann hätte ich sie auch vorsichtig erstmal ranta-stend rüberbringen können. Ich kann den Schülern ja Signale geben. Und ich finde es einfach nicht in Ordnung, wenn jetzt von mir ehemalige Kollegen – ich meine damit auch die, die ich nicht kenne – also Kollegen von mir sagen: ›naja, ich konnte das nicht machen, was sollte ich denn tun, ich mußte das ja so machen‹. Also, das ist für mich überhaupt kein Argument, weil ich das eben selbst anders praktiziert habe, und mir ist nicht viel passiert. Na gut, mir ist passiert, daß ich Unruhe hatte deswegen oder mal Probleme, aber jetzt nicht dadurch, daß ich im Unterricht was anders gemacht habe, sondern daß ich auf den Versammlungen mal was gesagt habe dazu. Daß ich mal gesagt habe, ich kann das so nicht akzeptieren, daß ich jetzt meinetwegen hier einen Diskussionsbeitrag zum Imperialismus machen muß, ich fühle mich bevormundet. Das habe ich als Schüler machen müssen, in der Uni machen müssen, und jetzt will ich das nicht mehr machen. Ich habe gesagt, wir wissen doch alle, wie die fünf Stadien des Imperialismus sind, was soll ich jetzt da erzählen, als Beispiel mal.

Und ich glaube, das war so: In dem Augenblick als man dann - wenn man sich gewagt hat, etwas zu sagen während einer Sitzung z.B., dann hatte man auch ganz schnell Leute hinter sich, das war also - das kennt man ja, es ist eine Ruhe im Saal, es steht einer auf und sagt: also, so gefällt es mir nicht, und eben war es noch ruhig und keiner hat etwas gesagt, plötzlich sagt dann einer: das stimmt, ich muß recht geben. Das ist dann schon viel, wenn das passiert, aber wenigstens nach der Sitzung kommt derjenige dann an und sagt, klopf dir auf die Schulter und sagt: Jaja, hast eigentlich recht, wir müßten mal. Wobei

mich das dann schon wieder ge- ärgert hat, da habe ich dann ge- sagt: Warum hast du es denn nicht gesagt als ich es gesagt habe, während der Sitzung, als ich da alleine stand? Aber immer- hin hat man eben - und das hät- ten, wenn es jetzt mehrere ge- macht hätten, meine ich - hätte man da schon was tun können. Und das, meine ich, ist ein Punkt, den kann man einbringen, also da ist schon was möglich gewesen, auf jeden Fall.«

Birgit K., geb. 1955, Deutsch-Lehrerin seit 1984.

Dokumentation

Verordnung über die Sicherung einer festen Ordnung an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen – Schulordnung – vom 29. November 1979 (Auszüge)

§ 7

Der Klassenleiterplan

1. Der Klassenleiterplan wird auf der Grundlage des Arbeitsplanes der Schule und der Analyse der erreichten Bildungs- und Erziehungsergebnisse für jede Klasse erarbeitet. Er ist Grundlage für das einheitliche Handeln aller in der Klasse arbeitenden Lehrer, Erzieher und Betreuer. Er regelt die Zusammenarbeit mit der FDJ- bzw. Pioniergruppe, dem Klassenelternaktiv und der Patenbrigade.
2. Der Klassenleiterplan enthält Festlegungen
 - zur politisch-ideologischen und moralischen Erziehung des Schülerkollektivs, zur Entwicklung einer bewußten Lern- und Arbeitseinstellung und des sozialistischen Verhaltens der Schüler im Unterricht und außerhalb des Unterrichts, in der Schule und im Betrieb,
 - zur allseitigen Entwicklung aller Schüler, zur Überwindung zeitweiliger Schwierigkeiten bei einzelnen Schülern und zur Förderung spezieller Fähigkeiten und Begabungen,
 - zum Zusammenwirken mit der Leitung der FDJ-Gruppe bzw. dem Gruppenpionierleiter und dem Gruppenrat der Pioniergruppe,
 - zur Unterstützung der Berufs- bzw. Studienaufklärung und -orientierung der Schüler,
 - zur Zusammenarbeit mit dem Klassenelternaktiv und zur Bera-

tung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder in der Familie,
– zur Verbindung der Klasse mit ihrer Patenbrigade.

3. Bei der Vorbereitung seines Planes berät der Klassenleiter mit dem Horterzieher und der Leitung der FDJ-Gruppe bzw. dem Gruppenpionierleiter und dem Gruppenrat der Pioniergruppe speziell solche Vorhaben, die die unterrichtsfreie Zeit der Schüler, einschließlich der Ferienzeit betreffen und berücksichtigt deren Vorschläge.

4. Der Klassenleiter beachtet bei der Ausarbeitung des Klassenleiterplanes die Hinweise und Erfahrungen des Klassenelternaktivs und der Patenbrigade. Er erläutert den Plan in der ersten Klassenelternversammlung des Schuljahres mit dem Ziel, die Eltern zur Mitarbeit zu gewinnen. Am Ende des Schuljahres berät der Klassenleiter mit dem Klassenelternaktiv den Stand der Erfüllung der im Klassenleiterplan festgelegten Aufgaben und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen.

5. Der Klassenleiterplan wird vom Direktor bestätigt.
(...)

Der Stundenplan und der Zeitplan für die außerunterrichtliche Bildungs- und Erziehungsarbeit

(...)

§ 9

1. Der Zeitplan für die außerunterrichtliche Bildung und Erziehung hat im Zusammenhang mit dem Stundenplan einen kontinuierlichen Ablauf der Bildung und Erziehung im Unterricht, im Schulhort, im Schulinternat, in der außerunterrichtlichen Tätigkeit, in der Grundorganisation der Freien Deutschen Jugend und in der Pionier-

freundschaft der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ zu gewährleisten.

2. Durch den Zeitplan ist zu sichern, daß alle Schüler die Möglichkeit haben, auf freiwilliger Grundlage an verschiedenen Formen der außerunterrichtlichen Bildung und Erziehung teilzunehmen. Dazu gehören:

- Arbeits- und Interessengemeinschaften, Zirkel, Kurse, Schülerklubs und andere Veranstaltungen zur gesellschaftswissenschaftlichen, mathematisch-naturwissenschaftlichen, technischen, kulturell-künstlerischen und touristischen Betätigung der Schüler,
- Schulsportgemeinschaften, Sportsektionen und
- Formen der sozialistischen Wehrerziehung.

(...)

IV. Der Klassenleiter

§ 24

1. Der Klassenleiter gewährleistet in Zusammenarbeit mit den in der Klasse tätigen Lehrern, Erziehern und Betreuern, der FDJ- oder Pioniergruppe und dem Klassenelternaktiv die planmäßige und koordinierte pädagogische Arbeit in seiner Klasse.

2. Der Klassenleiter führt seine Klasse in der Regel mehrere Jahre. Er ist verpflichtet, einen Klassenleiterplan auszuarbeiten. Zu den Aufgaben des Klassenleiters gehören insbesondere:

- gemeinsam mit den in seiner Klasse tätigen Lehrern und Erziehern ein diszipliniertes und arbeitsfähiges Klassenkollektiv zu entwickeln, das die Leistungen und das Verhalten der Schüler positiv beeinflusst und günstige Bedingungen für die Herausbildung allseitig und harmonisch entwickelter Persönlichkeiten schafft,
- gemeinsam mit den Lehrern und Erziehern darauf einzuwirken, daß alle Schüler intensiv lernen, sorgfältig ihre Hausaufgaben anfertigen und das Klassenziel erreichen, daß Schülern mit zeitweiligen Schwierigkeiten Hilfe gewährt

- wird sowie spezielle Fähigkeiten und Begabungen gefördert werden,
- im Zusammenwirken mit gesellschaftlichen Kräften seine Schüler für eine vielseitige außerunterrichtliche Tätigkeit, für eine aktive sportliche Betätigung, für gesellschaftlich nützliche Arbeit und für die Teilnahme an der Feriengestaltung zu gewinnen,
 - die Entwicklung eines jeden Schülers aufmerksam zu verfolgen, die Schülerdokumente gewissenhaft zu führen und eine pädagogisch-psychologisch begründete Beurteilung der Schüler zu geben,
 - hygienisches Verhalten und eine gesunde Lebensführung der Schüler zu fördern,
 - die Berufs- und Studienaufklärung und -orientierung der Schüler zu unterstützen
 - alle organisatorischen Aufgaben, die mit der Leitung einer Klasse verbunden sind, sorgfältig zu erledigen.
3. Der Klassenleiter hat das Recht,
- sich über Fragen der pädagogischen Arbeit, insbesondere über Leistungen und Verhalten der Schüler, mit den in seiner Klasse tätigen Lehrern und Erziehern zu beraten und notwendige Maßnahmen festzulegen,
 - Schüler seiner Klasse für ausgezeichnete Leistungen und beispielhaftes Verhalten zu belobigen oder bei groben Verstößen gegen die Ordnung und Disziplin zu tadeln und darüber die Eltern der betreffenden Schüler zu informieren,
 - Schüler seiner Klasse auf schriftlichen Antrag der Eltern bis zu 3 Unterrichtstage im Schuljahr zu beurlauben,
 - Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen, auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen und unter Einbeziehung des Klassenelternaktivs und gegebenenfalls der Arbeitskollektive, in denen die Eltern tätig sind, Maßnahmen zur Verbesserung der Erziehung einzuleiten. Über diese Maßnahmen ist der Direktor zu in-

formieren.

4. Der Klassenleiter arbeitet mit der Leitung der FDJ-Gruppe bzw. dem Gruppenpionierleiter und dem Gruppenrat der Pioniergruppe zusammen. Er hilft, deren Initiative und Selbständigkeit zu entwickeln und ein vielseitiges politisches, geistig-kulturelles und sportliches Leben im FDJ- bzw. Pionierkollektiv der Klasse zu entfalten. Gemeinsam mit ihnen gewährleistet er, daß alle Schüler fleißig und gewissenhaft lernen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

5. Der Klassenleiter macht die Eltern seiner Schüler mit den Zielen und Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Schuljugend vertraut. Er informiert sie regelmäßig über die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder, deren Leistungen und Verhalten. Der Klassenleiter ist verpflichtet, Elternbesuche und Elternsprechstunden durchzuführen. Er berät die Eltern bei der Familienerziehung und gewinnt sie für eine enge Zusammenarbeit mit der Schule und mit der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation. Er hat Hinweise und Vorschläge der Eltern zur weiteren Verbesserung der erzieherischen Arbeit zu beachten und erforderlichenfalls den Direktor darüber zu informieren. Im Schuljahr führt der Klassenleiter in enger Zusammenarbeit mit dem Klassenelternaktiv mindestens drei Elternversammlungen durch.

6. Der Klassenleiter unterstützt die Arbeit des Klassenelternaktivs. Er berät mit dem Klassenelternaktiv Aufgaben der Bildungs- und Erziehungsarbeit in seiner Klasse sowie Fragen der Erziehung der Schüler im Elternhaus und arbeitet bei deren Lösung vertrauensvoll mit dem Elternaktiv zusammen.

7. Der Klassenleiter arbeitet mit der Patenbrigade und den Betreuern der Betriebe zusammen. Er macht sie mit den Erziehungsvorhaben in seiner Klasse und in der FDJ- bzw. Pioniergruppe bekannt, gibt ihnen Hinweise für ihr Mitwirken und berät sie in ihrer Arbeit mit den Schülern. Er informiert

sich bei den Betreuern über die Arbeit und das Verhalten der Schüler im polytechnischen Unterricht und berücksichtigt ihre Hinweise bei der Gestaltung des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Arbeit.

(...)

§ 29

Die Zusammenarbeit mit der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«

1. Die Grundorganisation der Freien Deutschen Jugend und die Pionierfreundschaft der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ leisten auf Grundlage ihrer Statuten als Organisator und Initiator des Lebens im Schülerkollektiv einen wichtigen Beitrag zur kommunistischen Erziehung aller Schüler und zur Sicherung von Ordnung und Disziplin an der Schule. Das erfolgt vor allem durch die politisch-ideologische Erziehung ihrer Mitglieder und deren aktive Einbeziehung in das gesellschaftliche Leben, durch die gegenseitige Erziehung zum fleißigen, gewissenhaften Lernen und Arbeiten, zur sinnvollen Gestaltung der Freizeit und zu vorbildlichem Verhalten im Kollektiv und in der Öffentlichkeit.

2. Auf der Grundlage des Arbeitsplanes der Schulen und der Klassenleiterpläne beraten der Direktor und die Klassenleiter mit den FDJ-Leitungen und Pionierräten, welche Arbeiten zur Erfüllung politischer, kultureller und anderer gesellschaftlicher Aufgaben sowie zur Gestaltung der Lern- Arbeits- und Lebensbedingungen an der Schule von den FDJ- und Pionierkollektiven eigenverantwortlich übernommen werden können.

§ 30

Die Pflichten und Rechte der Schüler

1. Die sozialistische Schule in der Deutschen Demokratischen Republik sichert allen Schülern die Wahrnehmung des Rechts, umfassendes Wissen und Können zu erwerben, ihre Begabungen und Talente voll zu ent-

falten und aktiv am der Gestaltung schulischen und gesellschaftlichen Lebens teilzunehmen. Durch ihre Tätigkeit in den FDJ- und Pioniergruppen und durch persönliche Vorschläge an ihre Lehrer, Erzieher oder an den Direktor wirken sie vor allem mit

- bei der Erziehung aller Schüler zum fleißigen und gewissenhaften Lernen und zum disziplinierten Verhalten,
- bei der Planung und Organisation ihrer außerunterrichtlichen Tätigkeit, einschließlich der Ferienzeit,
- bei der Gestaltung des politischen und kulturellen Lebens an der Schule und im Wohngebiet
- an der Ausarbeitung und Durchsetzung der Hausordnung.

2. Zur Wahrnehmung eines Rechts auf Bildung hat jeder Schüler die Pflicht, fleißig und gewissenhaft zu lernen und sich für eine gute Lern- und Arbeitsatmosphäre im Kollektiv einzusetzen. Die Schüler haben die Pflicht, sich gegenüber den Lehrern, Erziehern und anderen erwachsenen Personen sowie im Schülerkollektiv höflich und anständig zu benehmen, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu üben. Alle Schüler sollen sich aktiv am schulischen und gesellschaftlichen Leben beteiligen. Sie haben die Forderungen, die sich aus Rechtsvorschriften und den anderen Bestimmungen über die Schulhygiene, den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz sowie zur Zivilverteidigung ergeben, gewissenhaft zu erfüllen.

3. Die Schüler haben den Unterricht und andere schulische Veranstaltungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Sie sind verpflichtet, die für den Unterricht benötigten Materialien bereitzuhalten und ihre Hausaufgaben sorgfältig anzufertigen.

4. Die Schüler sind verpflichtet, die Hausordnung einzuhalten, das gesellschaftliche Eigentum zu achten, es sorgsam zu behandeln und sich im Schulgebäude sowie außerhalb der Schule diszipliniert zu verhalten. Sie haben die Forderungen des Direktors, der Lehrer, Erzieher und Betreu-

er zu erfüllen und ihre Anweisungen zu befolgen.

5. Den Schülern können durch die Lehrer und Erzieher Aufträge erteilt werden, die den Fähigkeiten der Schüler entsprechen und geeignet sind, ihre Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Mitverantwortung zu entwickeln. Solche Aufträge können zum Inhalt haben:

- die Hilfe für jüngere Schüler und die Unterstützung von Schülern, bei denen zeitweilige Schwierigkeiten beim Lernen auftreten,
- die Mitwirkung bei der Durchsetzung der Hausordnung, bei der Pausenaufsicht einschließlich der Aufsicht im Speiseraum,
- die Mithilfe bei der Ausgestaltung und Reinigung des Schulgebäudes, der Klassen-, Fachunterrichts- und Horträume sowie des Schulinternates,
- die Pflege der technischen Geräte, der Unterrichtsmittel, der Buchbestände und des Beschäftigungsmaterials.

Bei der Erteilung und Ausführung derartiger Aufträge sind die Rechtsvorschriften über den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz streng zu beachten.

(...)

§35

Schule und Elternhaus

1. Das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus ergibt sich aus der gemeinsamen Verantwortung für die allseitige Bildung und die kommunistische Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Zur Verwirklichung einer engen Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus werden an den Schulen Elternbeiräte und Klassenelternaktive gewählt.

2. Die Direktoren und Klassenleiter konzentrieren sich in ihrer Arbeit mit den Eltern und Elternvertretern auf

- die gewissenhafte Erfüllung der Schulpflicht,
- die aktive Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule,

- die Erziehung in der Familie,
- die Unterstützung der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation »Ernst Thälmann« bei der Gestaltung eines inhaltsreichen und interessanten Lebens im Schülerkollektiv,
- die Zusammenarbeit mit den an der Erziehung beteiligten gesellschaftlichen Kräften.

3. Die Direktoren und Lehrer, besonders die Klassenleiter, unterstützen gemeinsam mit den Elternbeiräten und den Klassenelternaktiven die Eltern bei der Erziehung in der Familie. Sie beraten mit den Eltern Fragen der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder und vermitteln ihnen pädagogische Kenntnisse. Die Direktoren sind dafür verantwortlich, daß regelmäßig Elternbesuche, Elternsprechstunden und Elternversammlungen durchgeführt werden.

4. Die Direktoren sichern, daß alle wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie der Ordnung und Disziplin an der Schule mit den Elternbeiräten und Klassenelternaktiven beraten und mit ihrer Hilfe durchgesetzt werden. Dabei sind die Vorschläge und Hinweise der Eltern gewissenhaft zu prüfen und zu beachten.

(...)

Zit. nach: Gisela Hellwig (Hrsg.): Schule in der DDR. Köln 1988, S. 208-213.